

Provence 2002

und Camargue

Reisetagebuch

von

Jens Sieckmann
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bonn, 2002

Strecke

Vor drei Monaten hatten Stéphanie und ich den Provence-Urlaub gebucht. Sie wollte schon immer in den Süden Frankreichs, und weil sie gerade ihr Studium beendet hatte, nahmen wir die Gelegenheit wahr, um dort eine Woche lang Rad zu fahren. Da sie sportlich und sehr pflegeleicht ist, hatte ich keine Probleme, sie davon zu überzeugen, dass das Radeln auch in der Provence eine gute Fortbewegungsmöglichkeit darstellt. Eine selbst durchgeführte Reise mit Zelt und Kocher wäre dann aber doch etwas zuviel gewesen, und so suchten wir schließlich nach einem passenden Anbieter.

In die nähere Auswahl kamen drei bis vier Unternehmen, die Touren in der Provence und der Camargue feilboten. Unsere Wahl fiel auf Eurobike, weil sie günstig war und die Strecke unserem Geschmack entsprach. Avignon, Nîmes und der Pont du Gard sollten auf jeden Fall zum Programm dazu gehören. Eurobike ließ seine französischen Touren vom Partner France Bike durchführen. Dieser bot neben der Provence auch noch die Pyrenäen und den Canal du Midi an.

Es war eine individuelle Radreise ohne Begleitung, bei der wir zu Beginn unsere Räder, Kartenmaterial und Wegbeschreibung ausgehändigt bekamen und dann mehr oder weniger auf uns gestellt waren. So konnten wir uns unsere Etappen frei einteilen, lediglich das Hotel und das Abendessen waren vorreserviert.

Die einzelnen Stationen und Etappen waren wie folgt:

1. Tag: Hinreise Auray - Avignon
2. Tag: Radtour Avignon - Arles, 50 Kilometer
3. Tag: Radtour Arles - Saintes Maries de la Mer, 42 Kilometer
4. Tag: Radtour Saintes Maries de la Mer - Nîmes, 65 Kilometer
5. Tag: Radtour Nîmes - Saint-Hilaire d'Ozilhan, 40 Kilometer
6. Tag: Radtour Saint-Hilaire d'Ozilhan - Avignon, 30 Kilometer
7. Tag: Rückreise Avignon - Bonn

Ich freute mich schon auf die hoffentlich wärmende Sonne im französischen Süden, der im krassen Gegensatz zur der im April doch noch recht frischen Bretagne steht, die ich eine Woche zuvor besucht hatte.

Tagebuch:

1. Tag, 13.04.2002: Auray - Avignon

Strecke: Auray - Paris - Avignon (Bahn)

Höhepunkte: Pont d'Avignon, Papstpalast

Die Fahrt von der Bretagne über Paris bis nach Avignon verlief ereignislos. Bemerkenswert war allerdings der TGV, der von Paris bis Avignon Vollgas gab und die Strecke von fast 700 Kilometern in nur zwei Stunden und 40 Minuten zurücklegte. Das sind im Schnitt 260 km/h. Allerdings merkte man während der Fahrt von der hohen Geschwindigkeit nicht viel, denn der Zug fuhr äußerst sanft und legte sich in einigen Kurven schräg.

In Avignon waren es bei bedecktem Himmel angenehme 15 Grad. Da der TGV-Bahnhof außerhalb der Stadt lag, nahmen wir den Bus ins Zentrum. Fälschlicherweise waren wir hinten eingestiegen, was der pendantische Busfahrer gar nicht gern sah. Dieser erwischte zudem zwei jugendliche Schwarzfahrer, woraufhin er gleich die Zentrale informierte, was seine Laune noch mehr zu drücken schien. Aber schließlich einigten man sich doch zur Zufriedenheit aller.

Der Bus hielt am Busbahnhof gleich hinter der Stadtmauer an, die das gesamte Zentrum Avignons umschloss. Nach fünf Minuten zu Fuß erreichten wir unser Hotel „Le Magnan“, das uns für heute und dem Schlußtag Donnerstag beherbergen sollte. Die freundliche Frau an der Rezeption handigte uns die Zimmerschlüssel und einen Zettel aus, auf dem wir von France Bike, dem Radtourenveranstalter willkommen geheißen wurden.

Um 17:00 Uhr begannen wir die Besichtigung der historischen Innenstadt. Mittelerranes Flair war neben dem angenehmen Klima auch in den Bewohnern mit nordafrikanischer Abstammung spürbar. Kleine Geschäfte und niedlich Restaurants prägten das Stadtbild. Provenzalische Düfte schlugen uns aus den zahlreichen Souvenirshops entgegen, die die typischen Lavendelsäckchen und die „Herbes de Provence“ verkauften.

Wir wanderten einen Teil der Stadtmauer entlang und standen schließlich vor der Pont d'Avignon, der berühmten Brücke, die im gleichnamigen und ebenso berühmten Lied besungen wird. Die Informationstafeln klärten ein weitverbreitetes Missverständnis auf, denn es heißt nicht „sur le pont“ (auf der Brücke), sondern „sous le pont“ (unter der Brücke). Die Legende besagt, das der Schäfer Bénézet heilige Stimmen hörten, die ihn befügten, die Brücke zu bauen. Louis XIII zerstörte das Bauwerk während der Kreuzzüge der Albigenser. Zwar wurde sie im späten 13. Jahrhundert wieder aufgebaut, doch heute sind nur noch vier der ursprünglich 22 Brückenbögen erhalten.

Die Stadtmauer verlief an dieser Stelle bis zum Garten des Wahrzeichen Avignons, dem Papstpalast. Alles war sehr gepflegt und höchst beeindruckend. Der Blick auf die Rhône war großartig. Der Papstpalast, „the biggest and most beautiful house in the world“ selber war indes noch viel beeindruckender. Das mächtige Gebäude, größtes gotisches Gebäude der Welt, war hauptsächlich das Werk zweier Päpste, Benedict XII und Clément VI. Es wurde innerhalb von 20 Jahren errichtet und galt ab dem 14. Jahrhundert als das Symbol der Kirche in der westlichen Welt.

Nach diesem kulturellen Höhepunkt und dem Spaziergang durch die verwinkelte Altstadt knurrte mein Magen. Zum Glück lag das Restaurant, in dem wir heute speisen sollten, das „Chateau du Théâtre“, nicht fern. Eigentlich als ausgesprochenes Weinlokal ausgewiesen, konnte der Koch unseren Gaumen dennoch auf's höchste zufrieden stellen.

2. Tag, 14.04.2002: Avignon - Arles

Strecke: Avignon - Maillaine - St-Rémy-de-Provence - Les-Baux-de-Provence - Paradou - Arles

Kilometer: 50

Höhepunkte: Les-Baux-de-Provence

Heute um 9:30 Uhr trafen wir den Mann von France Bike, der uns unsere Reiseunterlagen übergab. Eine Karte (1:100000) über die Provence/Camargue, in der unsere Route exakt eingetragen war, eine Tourenbeschreibung und schließlich das Wichtigste, die Räder samt Packtaschen, Reparaturset und Schloss. Es waren französische 18-Gang-Tourenräder mit bequemen Selle-Royal-Sätteln und den von mir so geliebten Gripshift-Schaltungen (uaah!). Der Herr schien nicht so gut vorbereitet zu sein, konnte aber dennoch alle wichtigen Einzelheiten klären.

Wir kauften zunächst noch ein bisschen Brot für unser Lunchpaket ein und fuhren dann auf der Hauptstraße, auf der am Sonntag morgen wenig Verkehr herrschte, Richtung Süden nach Arles. Die heutige Etappe war 50 Kilometer lang, konnte aber aufgrund der vielen Sehenswürdigkeiten den ganzen Tag ausfüllen.

Nach acht Kilometern bogen wir auf schwach befahrene Nebenstraßen ab. Das Wetter spielte mit: 16 Grad, leicht bedeckt. Durch Weinfelder, Olivenhaine mit illustren, typisch provencalischen Häuschen und kleinen südländischen Dörfern ging die Reise auch durch Mailaine, dem Wohnort Frédéric Mistral, dem Entdecker des gleichnamigen Windes.

In St-Remy machten wir an der Kirche Mittagspause. Ein junger Mann mit Sonnenbrille sprach uns an, weil er uns anhand der Packtaschen als Radtouristen identifizierte. Er fuhr seit zehn Jahren in Frankreich Rennrad und berichtete über seine zahlreichen Touren. Stéphanie befragte ihn über die von ihr so geliebten Laven-

delfelder und musste leider erfahren, dass wir auf unsere Reise diese tief-violette Sehenswürdigkeit der Provence nicht zu Gesicht bekämen, da diese zu weit im Osten lagen.

Die Landschaft nach St-Remy bestach durch farbenfrohe Bäume und Blüten. Im Hintergrund erhoben sich die Chaîne des Alpilles. Die ersten Zeugnisse römischer Vergangenheit, die wir in Südfrankreich zu Gesicht bekamen, waren hier in Form eines Turms und einer Ausgrabungsstätte, dem Glanum, vorzufinden.

Die heutige Steigung, die neben zwei anderen am vorletzten Tag die einzige war, stellte sich als harmloser heraus als erwartet. Rechts und links verperrten die Hügel den Blick auf das Tal. Diesen konnten wir aber dafür vom Aussichtspunkt La Caume genießen.

Der eindeutige Höhepunkt des Tages und faszinierende Stätte französischer Kultur war aber Les Baux de Provence, ein uraltes kleines Bergdorf mit einer Burg. Trotz des anstrengenden Aufstiegs und der vielen Touristen war es unsere Pflicht, dieses Kleinod hoch auf dem Berg, in dem sich Häuschen an Häuschen reiht, die über kleine Gassen verbunden waren, zu besuchen. Über steile Treppen gelangte man zum Gipfel und der darauf ruhenden Burg. Den sportlichen Ehrgeiz zugrunde liegenden Motiven wurden allerdings dadurch ihres Fundaments beraubt, dass wir einen Sack voll (nicht nur) provençalischen Gebäcks in uns hineinwarfen. „Souvenirs“ der besonderen Art.

Nach Les Baux durchfuhren wir Le Paradou und erreichten schließlich Arles. Arles' 2000-jährige Geschichte hat keltische, griechische und römische Wurzeln. Das „kleine Rom Galliens“, damals römische Kolonie, gehört mit dem Amphitheater, den unterirdischen Gängen des Crypto-Portivus und den Thermen des Konstantin zum Weltkulturerbe. Nach dem Untergang des Imperiums entwickelte sich Arles zu einem großen religiösen Zentrum des Christentums. Viele Patrizierhäuser in der Altstadt zeugten von einer regen Handelstätigkeit.

Wir beendeten die heutige Tour schließlich um 18:00 Uhr im „Hotel de la Poste“, in dem wir auch zu Abend aßen. Das heutige Mal war für Stéphanie und mich eine Premiere: Taureau (Stier). Ich hatte zwar etwas Mühe, die Holzspieße aus dem blutigen Fleisch zu ziehen, aber sonst war es ganz köstlich. Im Ernst: das Fleisch war sehr dunkel, lecker, aber etwas zäh. Diese Spezialität der Provence gibt es auch noch in der „Sportausstattung“, also Kampfstier, der von vielen (Wohlhabenen) wegen des angeblich adrenalin-getränkten Fleisches bevorzugt wird.

Während des halbstündigen Verdauungsspaziergangs erkundeten wir die Innenstadt. Leider war das Amphitheater eingezäunt und zur nun schon fortgeschrittenen Stunde hatten wir keine Zeit mehr, um andere Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Obwohl ich von Arles nicht allzu viel gesehen hatte, möchte ich behaupten, dass es nicht an Avignon heran reichte.

3. Tag, 15.04.2002: Arles - Saintes Maries de la Mer

Strecke: Arles - Bouchaud - Méjanes - Saintes Maries de la Mer
Kilometer: 42

Höhepunkte: Camargue, Saintes Maries de la Mer

Von Arles ging es über Rhône-Brücke Richtung Saintes Maries de la Mer in die Camargue, das Land der Flamingos und der Schimmel. Nach fünf Kilometern war die Tourenbeschreibung etwas ungenau, so dass wir fragen wollten. Dass war aber gar nicht notwendig. Als wir kurz vor einem Kreisverkehr anhielten und auf unsere Karte schauten, hielt ein Franzose an und kam auf uns zu. Nach ein paar Wortwechseln mit Stéphanie waren wir wieder auf der richtigen Fährte.

Das Land wurde langsam flacher. Bewässerte Reisfelder säumten den Weg. Nach einiger Zeit wechselte der Straßenbelag von Asphalt zu festem Schotter und dann zu lehmigem Sand. Da es die letzten zwei Tage trocken war, konnten wir diesen Weg ohne Probleme benutzen.

Hier im sumpfigen Gebiet, weit ab der nächsten Siedlung, war der Blick auf die Vogelwelt am besten. Zoologen und Botaniker haben hier ein hochinteressantes und einzigartiges Betätigungsfeld vor sich. Für uns war diese Umgebung zunächst nur ein karger Landstrich, in dem wir unser Picknick abhielten. Die Flamingos schienen sich nicht von uns gestört zu fühlen.

Kurz vor Saintes Maries machten wir einen Abstecher zu einer Pferdefarm, wie es sie in der Umgebung zu dutzenden gab. Neben einer Unterkunft bot sie auch Ausritte in die Camargue an. Das Touristenstädtchen wartete mit dem Hotel „Mas des Salicornes“ auf, in dem wir gleich den maritimen Einfluss spürten. Auch die Temperaturen stiegen, aber es wehte immer ein frisches, angenehmes Lüftchen.

Da wir schon um 14:00 Uhr unsere heutige Radetappen beenden konnten, blieb noch genug Zeit übrig, um ausführlich das Dorf zu besichtigen. Es war für die Besucher regelrecht herausgesputzt worden: restaurierte Häuser, saubere Straßen und natürlich viele, viele Souvenirläden. Wir spazierten die Standpromenade am Mittelmeer entlang, von der aus man auch die romanische Wehrkirche mit dem typischen offenen Glockenturm beobachten konnte. Für zwei Euro konnte man auch das Dach besteigen. Der wunderschöne Blick auf Saintes Maries wurde nur durch die vielen Touristen gestört. Aber sich zu beklagen wäre paradox; man ist ja selbst einer.

4. Tag, 16.04.2002: Saintes Maries de la Mer - Nîmes

Höhepunkte: Jardins de la Fontaine, Tour Magne, Nîmes Altstadt

Strecke: Saintes Maries de la Mer - Sylvéréal - St-Gilles - Caissargues - Nîmes
Kilometer: 65

Schon als wir morgens an der Küste Saintes Maries verließen und Richtung Aigues-Mortes fuhren, bemerkten wir, dass wir einen „gegenwindigen“ Tag vor uns hatten. Dieser Wind sollte uns auf den folgenden 65 Kilometern mal mehr mal weniger begleiten. Für mich ist Gegenwind weitaus schlimmer als eine knackige Steigung. Beim Wind weiß man nie, woran man ist. Mal bläst er stärker, mal schwächer, mal von vorn, mal von der Seite, mal gibt es kurze Böen, dann wieder Flaute. Alles in allem unberechenbar und manchmal deprimierend. Aber auch das gehört zu einer Radtour dazu.

Die ersten Kilometer waren nicht sehr spektakulär. Flamingos und Pferde wurden immer seltener, grüne Wiesen, auf denen friedlich einige Stiere grasten, und bewirtschaftete Felder häufiger.

Wir überquerten kostenlos mit einer kleinen Fähre die Petit Rhône. Von der anderen Flussseite ging es es Richtung Norden nach Saint Gilles durch eine relativ eintönige Landschaft. Dies trug neben dem Wind dazu bei, mir die Lust am Radfahren heute etwas zu verleiden. Endlich in der Stadt angekommen boten uns die Gebäude Schutz vor dem Wind. An der romanischen Kirche in der Altstadt breiteten wir unsere wohlverdienten Lunchpakete aus.

Die Tour verlief weiter Richtung Nîmes durch das Weingebiet Languedoc. Zwar konnte man noch nicht von „Weinbergen“ sprechen, doch bemerkten wir schon, dass es hügeliger wurde. Über Kilometer hinweg wurden die Weinfelder rechts und links des Weges nur von einigen Olivenbäumen unterbrochen. Zahlreiche „Domaines“ und „Chateaus“ luden uns zur Weinprobe ein, doch wir als Nicht- oder Wenig-Weintrinker war dies keine besondere Verlockung.

Nach weiteren 20 Kilometern erreichten wir Nîmes. Mit der Größe der Stadt wuchs auch der Verkehr, aber auch die südländischen Autofahrer nahmen – anders als in vielen anderen Berichten – Rücksicht auf uns.

Um 16:00 Uhr waren wir bereits im Hotel, etwas zu früh wie sich herausstellte, denn unser Gepäck war noch nicht eingetroffen. Also nahmen wir die Gelegenheit war, Nîmes zu besuchen. Da es viel zu bieten hatte, beschlossen wir, die Sehenswürdigkeiten zur Hälfte heute und morgen früh zu besichtigen.

Eine über 2000 Jahre alte, äußerst wechselhafte Historie, ist Nîmes an vielen Ecken anzusehen. Natürlich zählen dazu die römischen Einflüsse, ganz besonders das 133 Meter lange und 101 Meter breite Amphitheater, das zu den größten des römischen Galliens zählt und das Maison Carée, Mittelpunkt des römischen Forums, das Thomas Jefferson als State Capitol in Richmond Virginia nachbauen ließ. Aber auch Spuren der Glaubenskriege im fünften und sechsten Jahrhundert, Verfolgung-

gen der Kreuzritter im 13. Jahrhundert und Judenhetze im 16. Jahrhundert fanden sich wieder. Krieg füllte deshalb einen Großteil der Geschichtsbücher Nîmes', weil es nie unparteiisch war und sich teilweise extremen politischen und religiösen Strömungen anschloss, die im Lauf der Geschichte wieder ausgelöscht wurden, um moderatere Gesellschaften zu etablieren. Katastrophen folgten auf Hochzeiten, Krisen auf Wohlstand. Heute ist Nîmes sicherlich kein Richtungsweiser mehr, hat aber eine offene Kultur entwickelt, in der sich scheinbar sowohl die Einheimischen als auch die Touristen wohl fühlen.

Wir gingen zu Fuß vom Hotel Kyriad, das sich in der Innenstadt befand, zum Zentrum und bestaunten als erstes das Maison Carée (quadratisches Haus), ehemals Zentrum öffentlichen Lebens, damals in der Antike. Der Tempel wurde im fünften Jahrhundert n. Chr. für Gaius und Lucius Cäsar, dem Enkel und Adoptivsohn des Kaisers Augustus, errichtet. Im Inneren berichteten Informationstafeln über die Geschichte dieses historischen Bauwerks.

Die „Jardins de la Fontaine“, früher heilige Stätte, heute ein mit Vasen, Statuen und Steinbrunnen verzierter französischer Garten, lag nicht weit entfernt im Nordwesten der Stadt. Während im unteren Teil die symmetrischen Brunnen- und Wasseranlagen den Park beherrschten, waren im oberen Teil mehr die Pflanzen, hauptsächlich mediterrane Gewächse wie Pinien, Zypressen und Steineichen, aber auch farbenfrohe Blumen vorzufinden. Eine paradiesische Umgebung, wie es wohl auch die Jugendlichen fanden, die auf dem Rasen ein Sonnenbad nahmen.

Der Schotterpfad führte weiter nach oben, zum Tour Magne, einem der höchsten Türme der Stadtmauer und natürlich ebenfalls römischen Ursprungs. Seine volle Größe besitzt er aber nicht mehr, da das oberste Stockwerk nicht mehr existiert. Geduldig warteten wir auf die Sekunde, in der möglichst wenige Touristen vor dem Bauwerk standen, um ein möglichst hübsches Foto zu machen.

Auf dem Rückweg zum Hotel beeindruckte uns die riesige Arena, in der eine der größten Attraktionen der Stadt, die Stierkämpfe, ausgetragen wurden. Ich erspare dem Leser die ausgelatschten Diskussionen über diese Art der Unterhaltung. Vielmehr möchte ich auf die zahlreichen, wunderschönen Kirchen und Kathedralen hinweisen, wie zum Beispiel Sainte-Perpétue und Saint-Baudile.

Vielleicht typisch, aber sicher nicht ungewöhnlich für Südfrankreich, sei hier noch ein „Erlebnis“ erwähnt. Während wir durch die Einkaufsstraßen der Stadt schlenderten, hielten wir bei einem Souvenirgeschäft an, das Postkarten verkaufte. Ein Mann kam vorbei, sah sich für ein paar Sekunden die Karten an, nahm dann eine aus dem Ständer heraus und ging von dannen, als wäre nichts geschehen. Ich weiß nicht, ob wir die einzigen waren, die den Diebstahl bemerkt hatten, aber keinen schien es zu stören. Nun ja, es zwar nur eine Postkarte, aber vielleicht wäre es das nächste Mal ein Auto oder ähnliches.

Unser Abendessen nahmen wir heute im „San Francisco“ ein, einem stilecht ame-

rikanisch eingerichteten Restaurant. Die erste nicht-provencalische oder zumindest nicht-französische Gaststätte in unsere Sammlung. Dennoch verführten zartes Steak und leckerer Salat unsere Gaumen.

5. Tag, 17.04.2002: Nîmes - Saint-Hilaire d'Ozilhan

Strecke: Nîmes - Poulx - Cabrières - Pont du Gard - Remoulins - Saint-Hilaire d'Ozilhan

Kilometer: 40

Höhepunkte: Gebiet um den Gardon, Pont du Gard

Nach der wohligen Nacht im Hotel bummelten wir noch ein wenig in Nîmes herum, natürlich nicht ohne etwas Baguette zu kaufen.

Erst um 11:30 Uhr waren wir wieder auf unseren Drahteseln Richtung Norden. Wir verließen Nîmes auf einer mittelmäßig befahrenen Departement-Straße und bezwangen die Steigung über fünf Kilometer nach Poulx. Ein wunderschönes Dorf, neu begrünt mit einem hübschen Zentrum und kleinen Seitengassen. In einer davon konnte ich es mir nicht nehmen lassen, ein romantisches Foto zu machen.

Die nächsten vier Kilometer zum Dorf Carbrières waren ein ständiges Auf- und Abwärts, aber immer begleitet von herrlicher Landschaft mit niedlichen Olivenbäumen und strahlendem Himmel. Nach Carbrières ging es noch ein letztes Mal aufwärts zu einem Hochplateau mit Blick auf die Camargue und das Rhônedelta. Hier oben nahmen wir uns die Zeit für ein ausgedehntes Picknick.

Von hier aus waren es fünf Kilometer ins Tal zum Dorf Collias. Die Orte und deren Umgebung wurden immer schöner. Besonders hier in der Nähe des Gardon im Tal war die Idylle nahezu perfekt. Touristen waren hier nicht im Dorf, sondern auf dem Fluss zu entdecken. Sie hatten sich Kanus und Kajaks ausgeliehen.

Nun war es nicht mehr weit bis zu dem Höhepunkt der heutigen Etappe, wenn nicht gar der ganzen Tour, dem Pont du Gard, einem mehrstöckigen römischen Aquädukt ca. aus dem Jahre 19 v. Chr. Diese 275 Meter und 48 Meter hohe Brücke über das Tal des Gardon wird aus drei übereinander liegenden Arkaden gebildet, die alle vollständig erhalten und damit so einzigartig sind. Es war damals Kernstück einer 50 Kilometer langen Wasserleitung.

Der Pont du Gard war nun schon das dritte Weltkulturerbe auf unserer Reise, neben Avignon und Arles, sogar das vierte, wenn ich in der letzten Woche den Mont St-Michel in der Normandie mitzähle. Bleiben nur noch rund 550 übrig. Ein Kinderspiel.

Natürlich war dieses Kulturerbe der Menschheit überlaufen, aber trotzdem trat man sich nicht gegenseitig auf die Füße. Man konnte bis zum Aquädukt hochlaufen

und hatte von dort eine fantastische Panoramaaussicht. Auf der anderen Seite der Brücke fuhren wir weiter bis nach Remoulins, durch süße Alleen und romantische Sträßchen.

Von Remoulins waren es noch einmal fünf anstrengende Kilometer gegen den Wind bis Saint-Hilaire d'Ozilhan. Vor dem Abendessen stromerten wir durch das kleine Dorf mit einem einsamen Hotel L'Arceau, das uns beherbergte. Auf einem Schotterplatz spielten einige Herren das hierzulande sehr beliebte Spiel Pétanque.

Ich wetzte während des Essens kurz los, um den dann leider doch nicht besonders spektakulären Sonnenuntergang zu fotografieren. Aber der kurze Ausflug lohnte sich wegen des hübschen Motivs der beleuchteten Stadt trotzdem. Danach konzentrierte ich mich dann doch lieber auf meine gefüllte Ente und den feinen Schokoladenkuchen.

6. Tag, 18.04.2002: Saint-Hilaire d'Ozilhan - Avignon

Strecke: Saint-Hilaire d'Ozilhan - Fournès - Aramon - Avignon
Kilometer: 30

Höhepunkte: Fort Saint-André

Die letzte Etappe unserer Provence-Tour führte uns von Saint-Hilaire zurück nach Avignon, von wo wir gestartet waren. Relativ eben verlief der Weg vorbei an Olivenbäumen und Weinbaugebieten nach Théziers. Zwar strahlten die Dörfer hier nicht mehr den gleichen Reiz wie gestern am Gardon aus, aber dennoch spürte man den provençalischen Charme. In Théziers war das zum Beispiel die kleine Kapelle am Wegesrand. Auch heute hielt sich der Verkehr, obwohl die Departmentstraße voll ausgebaut war, in Grenzen.

In Aramon machten wir einen kurzen Zwischenstopp, wo aber außer dem hübschen Torbogen am Stadteingang nicht viel zu sehen war. Wir waren wieder an der Rhône, der wir nun auf einem Deich flussaufwärts folgten. Der leichte Rückenwind und die 20 Grad verführten mich dazu, die Hose auszuziehen. Die darunter befindliche Radhose behielt ich aber aus Sittlichkeitsgründen vorsichtshalber an.

Der Deichweg bestand aus grobem Schotter und Kies, ließ sich dementsprechend nicht sehr angenehm fahren, war aber meiner Meinung nach noch besser als die stark befahrene Hauptstraße zu nehmen.

Wir fuhren unter der mächtigen TGV-Doppelbrücke durch bis kurz vor Avignon. Die Rhône bei Avignon teilt das Land in die beiden Departements Gard und Vaucluse. Die rechte, östliche Seite mit der Stadt Avignon selbst gehört zum Vaucluse, die linke, westliche Seite, auf der wir uns zur Zeit befanden, ist Teil des Departments Gard.

Hier, direkt gegenüber von Avignon, lag Villeneuve-les-Avignon. Wir radelten durch den historischen Stadtkern hinauf zum Fort Saint-Andre, einer stark befestigten von Philip dem Schönen erbaute Burg, an der das damalige französische Königreich an das Heilige Römische Reich Deutscher Nation grenzte. Die Mönchsabtei und die Wehranlagen waren sehenswert, aber all das übertraf der traumhafte Blick auf Avignon und die Rhône.

Nach diesem Abstecher traten wir den Rückweg über die Rhônebrücke nach Avignon in unser Hotel „Le Magnan“ an. Dabei fuhren wir an einigen schönen Gärten und pittoresken Wohnhäusern vorbei.

Den Vorabendstadbummel nutzen wir, um die Verwandten mit allerlei Souvenirs einzudecken. Am beliebtesten waren die Cigalles (Grillen aus bemaltem Ton), Tischdeckchen und Sets in den typischen Provence-Farben grün, gelb, rot und blau (meist in den Zweier-Kombinationen blau-gelb, rot-gelb und grün-gelb) und die Gewürzbeutelchen mit Lavendel oder den Herbes de Provence.

Nach dem Abendessen ging es ab in die Heia, aber nicht ohne ein bisschen „Loft Story“ zu sehen, die französische Ausgabe von „Big Brother“. Das heißt, Stéphanie schaute es, während ich diese Zeilen schrieb.

7. Tag, 19.04.2002: Avignon - Bonn

Strecke: Avignon - Paris - Köln - Bonn

Über den letzten Tag gibt es nicht mehr viel zu berichten. Wir liefen schwer bepackt zum Busbahnhof, der direkt neben der Hauptpost lag. Aus selbiger strömten regelmäßig Postbeamte raus, zu Fuß, auf dem Rad und mit dem Auto.

Der Rest der Reise verlief relativ normal. In Paris trafen wir noch eine Schulfreundin von Stéphanie, Cécile, die im Sommer für mindestens ein Jahr nach Kanada fuhr, um dort zu studieren.

Auf der Zugfahrt von Paris nach Köln beglückte uns der Zoll mit seiner Anwesenheit. Kurz danach sahen wir diesen draußen auf dem Bahnsteig eine Person abführen. Eine Mitfahrerin meinte, das wäre nicht der erste in dieser Woche, der zwecks genauerer Untersuchung in Gewahrsam genommen wurde.

Abends um 19:30 Uhr waren wir wieder in meiner Wohnung. Bett gemacht, hingelegt, eingeschlafen. Nein, stopp: Bett gemacht, hingelegt, WWM geschaut, eingeschlafen.